

Infoanlass Moderhinke-Bekämpfungsprogramm

Nationaler Kampf gegen Moderhinke

Bevor am 1. Oktober die Bekämpfung von Moderhinke startet, informierten das Veterinäramt beider Appenzell und der Veterinärdienst St. Gallen die Schafhalterinnen und Schafhalter über das schweizweit obligatorische Programm.

Text/Bild: Ramona Riedener-Mazenauer

Moderhinke ist eine schmerzhafte und ansteckende Klauenerkrankung bei Schafen und gilt seit dem 1. Juni offiziell als Tierseuche. Sie wird durch ein Bakterium verursacht und befällt oft ganze Herden. Laut Schätzungen ist jede vierte Herde davon betroffen, unabhängig von Rasse und Alter der Tiere. Die Infektionswege sind immer dort, wo viele Schafe zusammenkommen, wie Sömmerung, Märkte, Ausstellungen, beim Kauf von Tieren und Ausleihen von Böcken – aber auch indirekte Übertragung durch

Schafhalter mit positivem Ergebnis werden für den Tierverkehr gesperrt und müssen sanieren.

Klauenreste, Schneidewerkzeuge oder Personen. Ein an Moderhinke erkranktes Schaf zeigt schmerzbedingt eine typische Fresshaltung. Um seine Vorderklauen zu entlasten, «kniet» es auf den Karpalgelenken.

Obligatorische Bekämpfung

Am 1. Oktober beginnt das nationale Bekämpfungsprogramm, das innerhalb von fünf Jahren darauf abzielt, die Moderhinke in den etwa 11 000 Schafhaltungsbetrie-



Sascha Quaille, Kantonstierarzt beider Appenzell, informierte über das Moderhinke-Bekämpfungsprogramm.

ben auf weniger als ein Prozent zu reduzieren. Ab kommendem Herbst werden alle Schafherden in der Schweiz jedes Jahr zwischen dem 1. Oktober und dem 31. März auf Moderhinke getestet. Der Probennehmer wird vom Veterinäramt beauftragt. Er entnimmt den Schafen Tupferproben, die im Labor mittels PCR-Test ausgewertet werden. Das Ergebnis wird in der TVD festgehalten. Bei Betrieben bis 30 Tiere werden alle Schafe getestet, bei grösseren Herden eine risikobasierte Auswahl davon. Vor der Beprobung gelten die allermeisten Betriebe als «nicht getestet». Herden mit einem negativen Testergebnis, das heisst, die Tiere sind nicht infiziert, bekommen den Status «frei».

Schafhaltende mit positivem Ergebnis werden für den Tierverkehr gesperrt und müssen ihre Herden

selbstständig sanieren. Nach der Sanierung werden erneut Tupferproben untersucht. Sobald für den Bestand ein negatives Resultat vorliegt, wird die Sperre über den Tierverkehr aufgehoben. Alle Betriebe, die bis zum 31. März 2025 noch nicht getestet wurden, werden für

Beratung und Unterstützung

Beratung und Unterstützung bei Fragen rund ums Bekämpfungsprogramm bekommen Schafhalterinnen und Schafhalter bei der Moderhinkeberatung des Landwirtschaftlichen Zentrum in Salez, dem Beratungs- und Gesundheitsdienst für Kleinwiederkäuer (BGK) sowie bei ihrer Bestandes-tierärztin oder ihrem Bestandes-tierarzt. rr.

den Tierverkehr gesperrt. Wichtig für die Durchführung der Probenahme ist eine sorgfältige Planung und die Wahl des richtigen Zeitpunkts. Ideal ist, wenn die Tiere eingestallt sind und nicht gerade Hauptablammsaison ist. Um den optimalen Zeitpunkt zu besprechen, damit das Prozedere rechtzeitig abgeschlossen ist, bevor die Schafe wieder wegmüssen, ist es empfehlenswert, den Probenehmer frühzeitig zu kontaktieren.

Sanierung in drei Schritten

Für die Sanierung einer von Moderhinke betroffenen Schafherde sind die Tierhalterinnen und Tierhalter verantwortlich. Sie tragen dafür auch die Kosten. Es ist ein dreistufiger Prozess, der mindestens sechs Wochen dauert. Wichtig für den Sanierungserfolg ist ein gründlicher Klauenschnitt und die Anwendung von wirksamen, zugelassenen Klauenbädern. Vor dem Klauenbad müssen die Klauen gründlich gereinigt werden, beispielsweise in einer Klauenbadewanne oder mit einem Hochdruckreiniger. Alle Tiere und alle ihre Klauen sollten zehn Minuten im Klauenbad verweilen und

danach eine Stunde auf festem Boden abtrocknen. Der Erfolg der Sanierung muss durch eine amtliche Kontrolle bestätigt werden, die frühestens zehn Tage nach dem letzten Klauenbad durchgeführt werden kann. Wenn diese keine Moderhinke-Erreger mehr nachweist, wird die Sperre in der TVD aufgehoben.

Vor Neuinfektionen schützen

Um Schafherden vor Neuinfektionen zu schützen, sind eine geeignete Infrastruktur und strikte Biosicherheitsmassnahmen entscheidend. Regelmässiges Klauenschneiden und Klauenbäder spielen dabei eine wichtige Rolle. Zusätzlich sollten Tierhalterinnen und Tierhalter bei betriebsfremden Besuchern Sicherheitsvorkehrungen einhalten und beim Zukauf oder der Ausleihe von Tieren besonders vorsichtig sein. Auch der Tierverkehr sollte überwacht werden, um den Erreger dauerhaft aus der Herde zu eliminieren.

Erfahrung eines Schafhalters

Sepp Sennhauser, Präsident des Appenzellischen Schafzuchtverbands, hat über 25 Jahre Erfahrung mit der Moderhinkesanierung in seinem

Schafzuchtbetrieb. Er begann damit im Oktober 1998, als seine Herde mit Moderhinke von der Sömmerung heimkehrte. Zur Bekämpfung der Krankheit wurden alle Schafe regelmässig kontrolliert, die Klauen geschnitten und mit Klauenbädern behandelt. Ausserdem wurde der Stall während der Wintermonate alle 14 Tage gründlich gereinigt. Besonders anfällige Tiere mit weichen Klauen wurden geimpft und solche, die wiederholt betroffen waren, aus der Herde entfernt.

Die amtliche Kontrolle im April 1999 bestätigte die erfolgreiche Sa-

Um Schafherden vor Neuinfektionen zu schützen, ist eine strikte Biosicherheitsmassnahme entscheidend.

nierung und ermöglichte die Wiederherstellung der Alpberechtigung im kommenden Sommer. Doch auch diesmal kehrten einige Schafe hinkend von der Alp zurück. Nachdem sie zweimal wöchentlich mit Klauenbädern behandelt wurden, war der Erreger Ende Februar 2000 nicht mehr vorhanden.

Sepp Sennhauser betont, dass die Sanierung zwar arbeitsintensiv ist, sich aber auf lange Sicht und zum Wohl des Tieres lohnt. Entscheidend für den Erfolg sei eine schnelle Behandlung hinkender Tiere. Er empfiehlt den Schafhalterinnen und Schafhaltern, immer Klauenbäder zu machen, wenn die Herde mit fremden Tieren Kontakt hatte. Ausserdem sollten nach einem betriebsfremden Besuch die Schuhe desinfiziert oder gewechselt werden. Sein Fazit ist, dass sich trotz der Möglichkeit einer Reinfektion der Aufwand und die Investitionen in die Sanierung lohnen, weil sie sowohl den Schafen als auch den Züchtern zugutekommt.



Sepp Sennhauser hat über 25 Jahre Erfahrung mit der Sanierung von Moderhinke.